

Wenn plötzlich der Tod streikt

Eine **seltsame Seuche** geht um. Menschen, die gewaltsam aus dem Leben scheiden, sterben nicht wirklich: ein vielschichtiger Roman voll bitterer Ironie.

Eigentlich müsste Martin Heinz tot sein: Soeben hat sich ein großes Stück Metall in seinen Unterleib gebohrt, nachdem er mit dem Auto in eine Leitschiene gekracht ist. Doch er ist noch da. Zwar schlägt sein Herz nicht mehr, aber Heinz kann sprechen, denken, sich bewegen. Er hat keine körperlichen Schmerzen, aber er kann fühlen.

Martin Heinz, ein Mann mittleren Alters aus dem mittleren Management einer Firma, ist der Erste, den es trifft. Er kann nicht sterben. Und andere folgen. Erst im Städtchen Zethausen, aus dem er stammt, dann auf der ganzen Welt. Viele derer, die gewaltsam ums Leben kommen – durch Unfälle, Verbrechen oder Krieg –, werden vom Tod nicht mehr abgeholt. Und mit Schuld daran trägt ein geheimnisvolles Virus.

Es ist ein bizarres Szenario, das der österreichische Autor Hermann Knapp in seinem neuen Roman „Der Tote, der nicht sterben konnte“ zeichnet. Mit pechschwarzem Humor schildert er, wie das Auftreten der Nicht-sterben-Könnenden die Lebenden in Ratlosigkeit und Panik versetzt. Die Untoten erweisen sich rasch als harmlos. Doch ihre Andersartigkeit nährt Ängste, macht sie zum Ziel staatlicher Sondermaßnahmen.

Hermann Knapp verbindet mehrere Ebenen miteinander: Er nützt das schräge Setting seiner Story, um aktuelle gesellschaftspolitische Entwicklungen zu kritisieren – mit dem nötigen Ernst und einer großen Portion bitterböser Ironie. Ein kurzweiliger, vielschichtiger Roman. w. s.

Hermann Knapp: „Der Tote, der nicht sterben konnte“, Verlag Wortreich, 272 Seiten, 19,90 Euro.

MEHR BÜCHER
DIEPRESSE.COM/LITERATUR



Rezension in der Sonntagspresse
am 12. Juni 2016.